

Den «unverstandenen» Dichter Andri Peer verständlich gemacht

Annetta Ganzoni hat ihr wissenschaftliches Schaffen ganz dem Schriftsteller Andri Peer gewidmet und zeigt in ihrer neuen Publikation «**Lichter blauer Erwartung**», wie er sich vom intellektuellen Künstler zum Volksdichter entwickelte.

►SABRINA BUNDI

D«Das Gedicht muss die Sprache der Zeitgenossen sprechen, muss in ihnen etwas ansprechen, das sie betrifft, muss sie packen...» Dieses Zitat des 1985 verstorbenen Unteregadiner Schriftstellers Andri Peer ziert die Rückseite von Annetta Ganzonis Studie «Lichter blauer Erwartung». Das poetische Schreiben von Andri Peer im kulturellen Kontext. Ein Zitat, das nicht besser zum Thema der Studie passen könnte. Denn obwohl Peers schaffen bereits in den 40er Jahren begann, kommt Ganzoni zum Schluss: «Viele seiner Anliegen haben bis heute nichts an Aktualität eingebüsst».

Romantischer Engadin-Mythos

Er, der stets bemüht war, nicht nur sein romanisches Publikum zu unterhalten, sondern eine sprachübergreifende Beachtung anstrebte, versuchte beispielsweise in seinen ersten Dichterjahren für die Rumantschia eine komplexe, moderne Dich-

Zur Person Andri Peer

Andri Peer wurde 1921 in Sent geboren und wuchs mit seinen Geschwistern Oscar, Tumasch und Berta zwischen Carolina, Zernez und Lavin auf. Nach dem **Lehrerseminar in Chur** studierte er **Romanistik** in Zürich und Paris. Nach seiner Dissertation zur Terminologie des Bündner Bauernhauses unterrichtete er von 1952 bis 1983 als **Gymnasiallehrer in Winterthur**, wo er mit seiner Familie lebte. Er arbeitete zudem als redaktioneller Mitarbeiter romanischer Periodika und schrieb für Feuilletons in der Schweiz und gelegentlich im nahen Ausland zahlreiche Artikel und Essays, veröffentlichte Gedichte, Erzählungen und Kurzprosa, Theaterstücke, Hörspiele und literarische Übersetzungen. Peer starb am 2. Juni 1985 in Winterthur. (BT)



Andri Peer auf der Terrasse des «Palace»-Hotels in St. Moritz im Jahr 1961, eine Fotografie aus Peers Nachlass im Schweizerischen Literaturarchiv, die **Annetta Ganzoni** für ihre Publikation gewählt hat. (NATIONALBIBLIOTHEK BERN)

tung zu erschaffen. Um eine solche Dichtung überhaupt möglich zu machen, befasste sich Peer mit der einheimischen Tradition, von den ersten romanischen Bibelübersetzern hin zu den Auswandererdichtern des 19. Jahrhunderts bis zu Dichtern seiner Vorgängergeneration wie beispielsweise Peider Lansel oder Giachen Hasper Muoth. Für seine eigene Lyrik schuf Peer, der Handwerker, einen romantischen Engadin-Mythos, der «das dichterische Handwerk direkt mit dem Handwerk der heuenden und Holz fallenden Vorfahren verband».

Trotz seiner Bemühungen: Peer musste sich die Gunst seiner romanischen Leserschaft erarbeiten. Wie dokumentierte Kritiken zeigen, waren «Andri Peers poetische Anfänge im Engadin von Polemik und Unverständnis begleitet», schreibt Ganzoni. Peer habe jedoch nicht aufgegeben, «als Pädagoge mit einem ausgeprägten Sendungsbewusstsein», das romanische Publikum während Jahrzehnten «zu erziehen und weiterzubilden, damit es im besten Fall auch mit moderner Lyrik etwas anfangen konnte». Peers Anfangs-

schwierigkeiten nahmen ein Ende, als er auch in der übrigen Schweiz vermehrt rezipiert wurde. Dann nämlich bekam er mehr Rückhalt aus der Rumantschia.

Anpassung an die Leser

Peer selber änderte mit der Zeit ebenfalls seinen Stil: «Peers Dichtung verlor ihre wilde Experimentierfreude. Die Gedichte sind kürzer, realistischer und gegenständlicher geworden.» Auch die «leidenschaftliche Romantisierung und kulturkämpferisch-poetologische Mythisierung der alpinen Naturlandschaft» sei mit den Jahren immer mehr ermattet.

Literatur aus 40 Schaffensjahren

Ausserdem habe sich Peer immer mehr seinen Lesern angepasst. «Peer änderte sein Schaffen je nach den differenzierten Kritiken, die er erhielt.» Auf verschiedenen Umwegen habe er sich einen Weg zum Publikum gesucht. «Von der romanischen Leserschaft unverstanden, versuchte er zunächst über Gedichtübersetzungen ein anderssprachiges Echo zu finden.» Später, nach-

dem Peer die Überzeugung gewonnen habe, dass «Dichtung essenziell an die Erstsprache gebunden» sei, habe er sich wieder mehrheitlich der heimatischen Leserschaft zugewandt, indem er Gedichte auch für ein weniger belesenes Publikum schrieb. Wenn jemand diese These machen kann, dann wohl Annetta Ganzoni. Die in Celerina aufgewachsene Romanistin und wissenschaftliche Mitarbeiterin im Schweizerischen Literaturarchiv der Nationalbibliothek kennt Peers literarisches Werk wohl wie keine Andere. Und das seit ihrer Zeit an der Mittelschule. Wie sie in ihrem Vorwort erklärt, erinnere sie sich noch gut an die Autorenabende im Unteregadiner. Als sie aber im 1997 ihre Stelle im Literaturarchiv in Bern antrat, habe sie sofort gewusst, dass Andri Peers umfangreicher Nachlass auf eine ordnende Hand warte.

Annetta Ganzoni: «Lichter blauer Erwartung. Das poetische Schreiben von Andri Peer im kulturellen Kontext», 2013, herausgegeben vom Institut für Kulturforschung Graubünden IKG Chur. 299 Seiten.

Riga ganz im Zeichen der Kultur

Wagner-Oper und Bücher-Kette: Am Wochenende hat **Riga** das **Kulturhauptstadtjahr** sowie die neue Nationalbibliothek eröffnet.

LETTLAND Die Europäische Kulturhauptstadt Riga hat am Wochenende das Festjahr spektakulär eingeläutet. Mit einer Art Liebeserklärung an das Buch eröffneten Zehntausende Menschen symbolisch die neue Nationalbibliothek in der lettischen Hauptstadt. Sie bildeten am Samstag bei klirrender Kälte eine gut zwei Kilometer lange Kette, um ihre Lieblingsbücher von der alten in die neue Bibliothek weiterzureichen. Am Freitag wurde das Festjahr mit der Richard-Wagner-Oper «Rienzi» offiziell eröffnet. Zudem gab es zahlreiche Veranstaltungen und Ausstellungen. Riga ist 2014 gemeinsam mit dem schwedischen Umeå Kulturhauptstadt Europas. Dort fällt der Startschuss für das Festjahr zwei Wochen später. Auch Lettlands Staatspräsident Andris Berzins und Noch-Regierungschef Valdis Dombrovskis beteiligten sich im Beisein von EU-Kulturkommissarin Androulla Vassiliou an der Bücher-Aktion. Sie soll an den Baltischen Weg vor 25 Jahren erinnern. 1989 demonstrierten eine Million Menschen mit einer Menschenkette durch die Sowjetrepubliken Estland, Lettland und Litauen für ihre Freiheit. Der Baltische Weg sei ein «bewegender und bedeutender Moment nicht nur für das lettische Volk, sondern für alle Europäer» gewesen, sagte Vassiliou. «Er war ein kraftvolles Symbol der Menschen, die friedlich ihr Recht auf Unabhängigkeit und Demokratie durchsetzten.» Ein eigener Staat ist Lettland erst seit 1991 wieder, EU-Mitglied seit 2004. Zehn Jahre später und nur wenige Tage nach der Euro-Einführung ist Riga nun Kulturhauptstadt. «Riga 2014 ist ein Geschenk an uns alle. Dieses Jahr ist ein Beweis dafür, dass Lettlands Hauptstadt Riga für alle Zeit zur europäischen Kultur gehört», sagte Staatspräsident Andris Berzins in seiner Eröffnungsrede. (SDA)

Isabelle Huppert wieder zurück auf der Bühne

NEUINSZENIERUNG Die bekannte französische Schauspielerin Isabelle Huppert ist nach zwei Jahren wieder auf die Theaterbühne zurückgekehrt. In der Neuinszenierung «Les fausses confidences» von Luc Bondy begeistert sie derzeit im Pariser Théâtre de l'Odéon. Bondy hat das 1737 uraufgeführte Ränkespiel des französischen Romanciers und Dramatikers Pierre Carlet de Marivaux entstaubt. Es ist das erste Mal, dass Huppert mit dem Schweizer Regisseur und Leiter des Odéon-Theaters zusammenarbeitet. (SDA)

KULTURNOTIZEN

Protest gegen Schwulenhass Berlinale-Leiter Dieter Kosslick hat einen kleinen Protest gegen die Anti-Homosexuellen-Gesetze im Olympia-Land Russland geplant. Er wolle den «Hitzlsperger-Moment nutzen und während Putins Spielen einen sehr schönen schwulen Liebesfilm zeigen», sagt er. «Vielleicht lade ich dazu sogar Herrn Hitzlsperger ein. Er auf dem roten Teppich, das wäre eine gute Idee», sagte er der «Berliner Morgenpost». In der Film-Branche werde die Diskussion über Homosexualität schon seit 30 Jahren geführt, sagte Kosslick (65). «Wir wissen nicht erst seit gestern, dass Männer Männer lieben.»

Filmstart verschoben Der mit Spannung erwartete Superhelden-Streifen «Batman vs. Superman» wird fast ein Jahr später als ursprünglich geplant in die Kinos kommen. Der Filmstart sei nun für den 6. Mai 2016 angesetzt, berichtete der «Hollywood Reporter» unter Berufung auf Warner Bros. Ursprünglich hätte der Streifen bereits am 17. Juli 2015 in die Kinos kommen sollen. Ben Affleck und Henry Cavill sind als Superhelden Batman und Superman schon fest gebucht.

Absage wegen Zensur Der regierungskritische Rockstar Cui Jian hat wegen strenger Zensurvorgaben einen Auftritt bei einer Gala im chinesischen Staatsfernsehen abgesagt. Cui Jian hatte 1989 die Studentenproteste in Peking unterstützt und auf dem Tian'anmen Platz gespielt. Die Veranstalter wollten ihm für die Gala zum chinesischen Neujahrsfest verbieten, das Lied «Nothing to My Name» vor dem Millionenpublikum aufzuführen, wie Cui Jians Manager am Samstag der Pekinger Zeitung «Xinjingbao» sagte. Cui Jian habe lieber komplett auf seinen Auftritt verzichtet, als sich seine Lieder vorschreiben zu lassen.

Zick, Zack – und Puff



«Ein Tanzstück mit Workshop **zur Überwindung von Grenzen**» nennt die Zürcher Compagnie Mafalda ihre Produktion «Zick Zack Puff», die gestern Abend zum ersten Mal am Theater Chur zu sehen war. Im Tanzstück für Kinder ab sechs Jahren verwandeln sich die Tänzerinnen und Tänzer – Diane Gensch, Yamila Khodr und Fausto Izzini – in **immer wieder neue, fantastische Wesen**. Die Compagnie versteht das Stück als einen «tänzerischen Impuls zur Überwindung von Grenzen» – stossen doch gerade Kinder immer wieder auf Grenzen, die oftmals unüberwindbar scheinen. Im anschliessenden Workshop tauchen die Kinder in die zuvor auf der Bühne gesehenen Welten ein. Auch die Erwachsenen dürfen am Workshop teilnehmen. Die Produktion ist **noch heute und morgen** Dienstag jeweils um 10 Uhr im Theater Chur zu Gast. Informationen und Tickets gibt es in Internet unter **www.theaterchur.ch**.

(BT/FOTO ROLF CANAL)